

Fonds Es gibt verschiedene Arten von Fonds, unter anderem Aktienfonds. Sie investieren Geld in zahlreiche Unternehmensanteile und werden aktiv gemanagt. Anleger können so am Erfolg vieler Betriebe teilhaben. Die Managementgebühren kosten Anleger aber einen erheblichen Anteil ihrer Rendite.



ETF Exchange-Traded Funds sind Investmentfonds, die direkt über die Börse gekauft und verkauft werden. Sie bilden einen Index nach und bieten Kostenvorteile, weil der Ausgabeaufschlag entfällt und Gebühren gering sind.



„Aktien helfen, ein Vermögen aufzubauen und Wohlstand zu generieren. Volkswirtschaftlich gesehen sind sie extrem sinnvoll.“

Teodoro Cocca, Professor für Asset Management an der Linzer Universität Foto: privat

GELDANLAGE Wie auch Börsenerfahrene den Einstieg in den Kapitalmarkt wagen können – und warum sie dies auch unbedingt tun sollten

Aktienmuffel und ihr Weg an die Börse

- Die Österreicher halten auch in Zeiten von Nullzinsen dem Sparbuch die Treue.
- Wer Aktien kaufen will, sollte zeitlich und geografisch eine breite Streuung anstreben – und sich in Geduld üben.

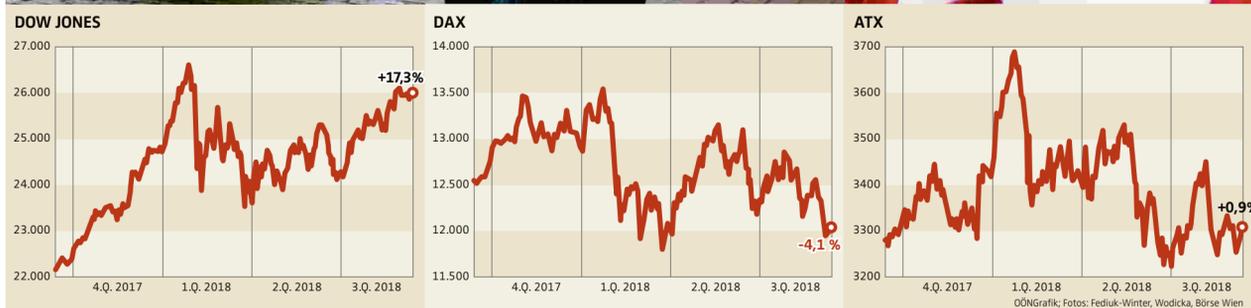
Von Susanne Dickstein

LINZ. Die Österreicher sind bekennende Aktienmuffel. Bei einer Umfrage von Erste Bank und Sparkasse haben im Sommer 57 Prozent der Österreicher angegeben, dass sie Geld auf das Sparbuch legen wollen. Weitere 47 Prozent nannten den Bausparvertrag als Anlageform. Fonds und Aktien waren mit 17 bzw. 13 Prozent abgeschlagen.

Dass die heimischen Anleger dem Sparbuch auch in Zeiten von Nullzinsen die Treue halten – und somit in den vergangenen Jahren Geld verloren haben –, stellt Finanzmarktexperten mitunter vor Rätsel. „Die Risikoaversion der Österreicher ist schon deutlich ausgeprägter als in anderen Ländern“, sagt Uni-Professor Teodoro Cocca, Vorstand des Instituts für Asset Management an der Linzer JKU.

Aktien würden gemieden, weil die Anleger oft nur die eine Seite der Medaille, nämlich potenzielle Verluste und Risiken, sehen würden. „Dabei hätte man an der Wiener Börse in den vergangenen Jahren gutes Geld verdienen können, woran die meisten Österreicher nicht partizipiert haben“, sagt Cocca. Für den Uni-Professor haben Aktien und Finanzmarkt in Österreich zu Unrecht ein schlechtes Image: „Aktien helfen, ein Vermögen aufzubauen und Wohlstand zu generieren. Volkswirtschaftlich gesehen sind sie extrem sinnvoll.“

Der deutsche Leitindex DAX hat in den vergangenen drei Jahren ein Plus von knapp 20 Prozent erzielt. Noch besser sind Anleger mit heimischen Aktien gefahren, weil die Wiener Börse Aufholbedarf hatte und von der Ost- und Zentraleuropa-Fantasie profitierte. Der ATX, Leitindex in Wien, ist seit Septem-



ber 2015 um 45 Prozent gestiegen. Der Vorstandschef der Wiener Börse, Christoph Boschan, mahnt allerdings zur Vorsicht bei „Extrembeurteilungen“: „Man sollte die Entwicklung des ATX seit Bestehen heranziehen. Dann zeigt sich eine Durchschnittsrendite von sechs bis sieben Prozent. Das ist bei einem ausgewogenen Risikoprofil realistisch.“ Der Börsenchef empfiehlt Anlegern, vor allem zeitlich

zu diversifizieren: „Dann entledigt man sich der Sorge des richtigen Einstiegs- und Ausstiegszeitpunkts. Den erwischt man ohnehin nicht.“ Zu den Grundregeln des Aktienkaufs zählt für Boschan ein langfristiger Horizont: „Das ist ein Marathon, kein Sprint.“

Auch Johann Penzenstadler, Oberösterreich-Chef des Bankhauses Spängler, sieht zu Aktien derzeit wenig Alternativen. Weder mit Sparbüchern noch mit Anleihen aufgeteilt werden. So lässt sich das Risiko zeitlich streuen. Das bietet die Chance, den Durchschnittspreis nach unten zu mischen. Auch spezielle Fonds etwa in Zukunftsthemen wie Medizintechnik und Künstliche Intelligenz können sinnvoll sein. Banker Johann Penzenstadler hält Kleinanleger in

den. Und noch ein Argument spricht für ETF: „Es ist statistisch und empirisch belegt, dass die meisten Aktienfonds ihren selbst gewählten Index nicht schlagen“, so Cocca. Wo hingegen gemanagte Fonds punkten, ist die Möglichkeit zu Ansparplänen. Der gewünschte Betrag kann auf mehrere Tranchen aufgeteilt werden. So lässt sich das Risiko zeitlich streuen. Das bietet die Chance, den Durchschnittspreis nach unten zu mischen. Auch spezielle Fonds etwa in Zukunftsthemen wie Medizintechnik und Künstliche Intelligenz können sinnvoll sein. Banker Johann Penzenstadler hält Kleinanleger in

Fonds und ETF besser aufgehoben als in Einzelaktien. „Es gibt eine Betragsgrenze ab rund 50.000 Euro. Darunter hat eine Veranlagung in Einzelaktien keinen Sinn, weil die Transaktionskosten zu hoch sind.“

„Aktienkauf muss man langfristig betreiben: Das ist ein Marathon, kein Sprint.“

Christoph Boschan, Vorstandschef der Wiener Börse Foto: OÖN

Helmut Nuspl, Chef der Schoellerbank in Oberösterreich, sieht für Aktien in den kommenden Jahren gute Zeiten. „Mit der Zinswende in Europa haben die europäischen Unternehmen wieder die Möglichkeit, höhere Preise durchzusetzen. Das steigert die Gewinne und macht das Kurs-Gewinn-Verhältnis wieder attraktiver“, sagt Nuspl.

Die Europäische Zentralbank mache jetzt das, was die US-Notenbank Fed vor vier Jahren gemacht hat. Die US-Aktien seien seither deutlich gestiegen. Es sei nicht unwahrscheinlich, dass nun in Europa eine ähnliche Phase eingeleitet werde, sagt Nuspl.

■ DIE FÜNF REGELN DES BÖRSENGURUS WARREN BUFFETT

1. Verlieren Sie kein Geld Das klingt zunächst wie eine Binsenweisheit. Es bedeutet aber nichts anderes als dass der Erhalt des Vermögens im Vordergrund stehen sollte. Die Gewinnerwartung sollte in den Hintergrund rücken.

mit Warren Buffett zu sagen: „Wenn Sie über einen Harem mit 40 Frauen verfügen, lernen Sie auch keine richtig kennen.“

2. Vergessen Sie Regel Nummer eins nicht Die Zusammensetzung des Depots hängt von der Kompetenz des Anlegers ab. Gekauft werden nur Unternehmen, deren Geschäftsmodell der Anleger versteht. Das reduziert die Zahl der Einzeltitel im Depot, oder um es

3. Handeln Sie langfristig Laut Buffett ist eine Aktie, die es nicht wert ist, sie weniger als zehn Jahre zu halten, es nicht wert, sie fünf Minuten zu halten.

4. Kaufen Sie stets nur Qualität Noch so eine vermeintliche Binsenweisheit, die viele Anleger vergessen. Buffett bewertet Management, Wettbewerbsposition und Finanzkennzahlen.

5. Achten Sie auf den Preis Im Einkauf liegt der Gewinn. Buffett kauft erst dann, wenn er denkt, etwas unter Wert zu bekommen. Die Einschätzung darüber ist vielfach subjektiv.

Der 88-jährige US-Großinvestor Warren Buffett



EZB-Chef Mario Draghi hat es nicht eilig mit der Zinserhöhung Foto: Reuters

Draghi und die schleppende Rückkehr zur Normalität

EZB halbiert Anleihenkäufe, die Zinsen bleiben unverändert

Von Susanne Dickstein aus Frankfurt

Wer zu einer Pressekonferenz mit dem Präsidenten der Europäischen Zentralbank (EZB), Mario Draghi, fährt, erwartet keine bahnbrechenden Neuigkeiten. Und genau das hat Draghi gestern, Donnerstag, nach der monatlichen Ratssitzung geliefert. Die Leitzinsen bleiben unverändert auf null Prozent. Das Anleihenkaufprogramm der EZB wird ab Oktober auf monatlich 15 Milliarden Euro halbiert. Das Ende wurde für Jahresbe-

ginn 2019 in Aussicht gestellt.

Der Italiener bestätigte damit die bereits angekündigte, schleppende Rückkehr zur Normalität. Dass es in der EZB durchaus unterschiedliche Meinungen zur Zinspolitik gibt, wurde bei einem Exklusivgespräch mit Österreichs Notenbank-Gouverneur Ewald Nowotny auf Einladung der Sparte Banken und Versicherungen der Wirtschaftskammer Oberösterreich deutlich. „Ich bin nicht ganz sicher, ob wir nicht rascher handeln könnten.“

Seiner Meinung nach müsste das Ende der Negativzinsen Priorität haben. Draghi hat die nächsten Zinsschritte erst für Herbst 2019 in Aussicht gestellt.

„Worauf warten wir?“ Auch Franz Gasselsberger, Spartenobmann und Generaldirektor der Oberbank, hielt die Ergebnisse für unbefriedigend. „Das Ende der Zinspolitik einzuläutern wäre angebracht. Worauf warten wir noch?“ Gasselsberger verwies auf Überhitzungstendenzen der Wirtschaft, denen mit der Zinspolitik entgegengesteuert werden sollte.

wk/oce sparte.industrie

Industriepositionen zum EU-Energieministerat 1/4

EU-Klimaziele: Gefahren für den Industriestandort Oberösterreich



Die Zukunft der EU-Klima- und Umweltpolitik ist von entscheidender Bedeutung für Oberösterreich als Industriestandort. Die sparte.industrie der WKÖÖ plädiert daher für eine Energiepolitik mit Augenmaß.

Aktuell hat Europa einen Anteil von 9,6 % an den weltweiten CO₂-Emissionen, der bis 2030 auf 7 % sinken wird. Zum Vergleich: China's Anteil liegt bei 28 %, der der USA bei 16 %. Österreich hat an den weltweiten Emissionen einen Anteil von 2 %. Die sparte.industrie der WKÖÖ hat sich an einer Studie des Energieinstituts/JKU Linz beteiligt, um die Auswirkungen der Pariser Klimaziele auf die heimische Industrie zu prüfen. Das Ergebnis: Die internationale Wettbewerbsfähigkeit könnte drastisch sinken.

„Klimaschutz- und wirtschaftspolitische Ziele müssen sinnvoll miteinander verknüpft werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandortes OÖ erhalten bleibt!“

Günter Rübiger, Obmann der sparte.industrie der WKÖÖ

Die Forderung der sparte.industrie der WKÖÖ ist ganz einfach: mehr Realismus. Zu hoch gesteckte Ziele bewirken praktisch nichts für den Klimaschutz, gefährden aber den Wirtschaftsstandort.

Aus diesem Grund und Anlass setzt sich die WKÖÖ für eine wirtschaftsfreundliche Ausgestaltung der EU-Klimaschutz-Rahmenbedingungen bis 2030 ein. Außerdem sollte in der neuen Klima- und Energiestrategie des Bundes ein Fokus auf positive Standort- und Arbeitsplatz-Effekte gelegt werden.

Die oberösterreichische Industrie bietet mehr als 100.000 Menschen gute und zukunftsfähige Jobs. Das vorrangige Ziel der sparte.industrie der WKÖÖ ist die Sicherung und Erweiterung eines wettbewerbsfähigen Industriestandortes.

WKÖÖ

Holen Sie sich die besten Konditionen

Monatlich fragen die OÖNachrichten bei Banken in Oberösterreich die wichtigsten Konditionen für Kredite und Sparprodukte ab.

🔴 Höchste Zinsen 🟢 Günstigste Kredite

■ WO IN OBERÖSTERREICH BEKOMMEN SIE AM MEISTEN FÜR IHR GELD?

KREDITINSTITUT	TERMINGELD (100.000 EUR)		SPARBUCH Basiszinssatz	KAPITALSPARBUCH			PRIVATKONTO		WOHN-BAUKREDIT*	SCHALTER-KREDIT**
	3 Monate	12 Monate		12 Monate	36 Monate	60 Monate	Habenzinsen	Sollzinsen		
UniCredit Bank Austria	-	-	0,15	-	-	-	0	6,625	ab 1,5	ab 3,1***
ING DiBa Austria	-	0,05	0,05	-	-	-	0	6,9	-	3,4
Oberbank	-	-	0,01	0,1	-	-	0,01	ab 7,75	ab 1,78	ab 5,25
Hypo Oberösterreich	-	-	0,05	0,125	0,25	0,5	0,01	ab 6,875	ab 1,56	ab 5,02
RLB Oberösterreich	-	-	0,05	-	0,3	0,5	ab 0,01	ab 7,75	ab 1,8	ab 5,5
Bawag P.S.K.	-	-	ab 0,01	-	-	-	bis 0,5	ab 7,0	ab 1,1	ab 3,5
Spardabank	-	0,08	0,01	0,05	-	-	ab 0,05	ab 8	ab 1,7	ab 6,382
Sparkasse Salzkammergut	0,1	0,125	0,01	0,125	-	-	ab 0,01	ab 7,5	ab 1,8	ab 5,2
Sparkasse Mühlviertel-West	-	0,125	0,01	0,1	0,25	0,45	0,01	ab 5,5	ab 1,75	ab 4,75
Sparkasse Oberösterreich	-	-	-	0,1	-	-	-	ab 5,875	ab 1,7	ab 5,2
VKB-Bank	-	-	ab 0,05	0,125	0,25	0,4	ab 0,01	ab 7	ab 1,42	ab 4,9
Volksbank Oberösterreich	-	0,1	0,01	0,1	0,25	0,5 (online)	-	ab 7	ab 1,7	ab 5,1
bankdirekt.at	-	-	0,15	0,2	-	-	0,01	6,9	-	-
easybank	-	-	-	0,02	0,02	0,02	0,01	6,8	1,5	5,5
DenizBank	0,45	0,75	0,4	0,75	1,15	1,35	-	-	-	-
Hypo Vorarlberg	-	0,1	ab 0,02	-	0,25	0,55	ab 0,02	ab 5	ab 1,4	ab 4,5
VR-Bank Braunau	0	0	0,05	0,125	0,3	0,5	-	9,5	-	-
Volksbank Niederösterreich	-	-	0,01	0,05	0,12	-	-	-	-	-

*100.000 Euro, Laufzeit 20 Jahre, effektiver Jahreszinssatz **15.000 Euro, Laufzeit 10 Jahre, effektiver Jahreszinssatz ***Onlinekredit